

Veranstaltung des Tages

Märchen vorlesen im Museum

Bereits dreimal hat Brigitte Macha die Kinder in ihren Bann gezogen, als es hieß „Ohren auf! Wir lesen vor!“ Zum zweiten Mal allerdings machen die Kinder dazu eine kleine Wanderung. In den Monaten November und Dezember findet das Vorlesen angelehnt an die Märchenausstellung in den Räumen vom Welzheimer Museum statt.

Am Donnerstag, 20. Dezember, um 16.30 Uhr treffen sich die Kinder im Kindergartenalter in der Mediathek, um dann gemeinsam ins Museum zu laufen. Dort wird das Bilderbuchkino „Babuscha findet das Christkind“ vorgelesen. Um 17 Uhr ist Treffpunkt in der Mediathek für die Kinder im Grundschulalter, um für „Frau Holle“ ins Museum zu laufen. Die Kinder im Kindergartenalter werden nach der Veranstaltung, die diesmal ein wenig länger dauert, in die Mediathek zurückbegleitet. Die Eltern der Kinder im Grundschulalter werden gebeten, die Kinder am Museum direkt abzuholen, damit mehr Zeit bleibt, die Märchenausstellung zu besichtigen.

Der Veranstalter bittet um Voranmeldung: Mediathek Welzheim, E-Mail: mediathek@welzheim.de, Telefon 0 71 82/80 08-88.



Der Welzheimer Liederkranz mit dem Chor der Hofgartenschule sorgten für gehobene Stimmung für die letzte Woche vor dem Weihnachtsfest.

Foto: Büttner

Weihnachten rückt musikalisch näher

Die Chöre des Welzheimer Liederkranzes sangen mit dem Kinderchor der Hofgartenschule in der St.-Gallus-Kirche

VON UNSEREM MITARBEITER
WOLFGANG HÄNLE

Welzheim.

Mit „Nun komm der Heiden Heiland“, dem traditionellen Hauptlied der Adventszeit, begann die „Musik zum Advent“, ein schönes, besinnliches Konzert, zu dem der Liederkranz Welzheim am Samstagabend in die St.-Gallus-Kirche eingeladen hatte.

Mit den herben Klängen eines sogenannten „Hummelchens“, eines auch kammermusikalisch für alte Musik verwendbaren Verwandten des Dudelsacks, führte Dirigent Jürgen Nennemann auf den Choral Martin Luthers hin. Einstimmig und sehr sauber sang der Männerchor den ersten Vers und erinnerte damit an die Gregorianik. Die Melodie dieses alten Hymnus stammt aus dem Kloster Einsiedeln (Schweiz) und geht auf das 12. Jahrhundert zurück. Über einen zweistimmigen Teil des Frauenchores erweiterte sich der Satz zur vollen Vierstimmigkeit des ganzen Chores. Ein stimmungsreicher, stimmiger Beginn der „Musik zum Advent“.

Zu den bekanntesten Chorsätzen der Adventszeit gehört Hammerschmidts erhabende Motette „Machet die Tore weit“ – dargeboten in einer schönen Fassung für Männerchor. Solistisch besetzte Stellen werden eingerahmt von mächtig klingenden Tutti des ganzen Chores. Mit dem Kinderchor der

Hofgartenschule und dem Gemischten Chor erklang nun der andächtige „Adventsjodler“ von Lorenz Maierhofer: „Djo ... die Zeit ist do.“

Überleitung zum winterlich-weihnachtlichen Teil

Die Lesung (Pfarrer Frasch) aus Jesaja 9 setzte diesen Gedanken fort: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht ...“ Die Erwartung des Erlösers war ausgedrückt in dem schönen Männerchor „Es kommt ein Schiff geladen“. Eingerahmt wurde er von Choralbearbeitungen von Albert Thate und Paul Kickstat, dezent vorgelesen von Kantorin Bantleon-Bader an der Orgel. Ebenso schön klang das abwechselnd mit dem Kinderchor vorgetragene „Maria

durch ein Dornwald ging“. Aus Spanien stammt das vom gemischten Chor gesungene „Alepun“, ein recht bewegter moderner Chorsatz, wobei der Titel ein weihnachtlicher Ausruf ist ähnlich dem deutschen „Eja“.

Mit „Die vier Kerzen im Advent“ und „Schneeglöckchen Weißröckchen“ des Kinderchores unter Leitung von Kerstin Buchwald leitete das gemeinsame „Tochter Zion“ über zum eher winterlich-weihnachtlich bestimmten Teil des Abends. „Freue dich, Christkind kommt bald“ sangen die Besucher in „Leise rieselt der Schnee“, nachdem der Männerchor summend von seinem Chorsatz in C-Dur zum 3. Vers der Besucher in F-Dur übergeleitet hatte.

„Stern über Bethlehem“ war in einem modernen Arrangement mit Kinder- und

gemischtem Chor zu hören. In derselben Besetzung wollte sich auch der Liederkranz ein weltliches Winterlied gönnen: „Jingle Bells“ in einem flotten Satz. Ein richtiges Weihnachtslied ist aber das ausdrucksstarke, schön klingende Lied „All around the World tonight“.

Mehr humorvoll als weihnachtlich-besinnlich ist eine Choralbearbeitung für Orgel zur wirklich fröhlichen Melodie von „Fröhliche Weihnacht überall“. Der anrührende Andachtsjodler aus Südtirol und das ausdrucksstarke, feierliche „Heil'ge Nacht“, jeweils fein gesungen vom Männerchor, das gemeinsame „Alle Jahre wieder“ und „Stille Nacht“ ließen das Ziel der Adventszeit, nämlich Weihnachten, näher heranrücken. Das ist zwar noch eine gute Woche hin, aber man kann ja schon mal für den Heiligen Abend anfangen zu üben ...

Gehobene Stimmung für die letzte Woche vor dem Fest

In seinem Schlusswort gab der Liederkranz-Vorsitzende Jürgen Nennemann den Kindern des Schulchores die Hausaufgabe mit, in ihren Familien dafür zu werben, dass sich jemand einem Chor anschließt, wobei er nach diesem Abend sicher voraussetzen darf, dass dabei der Liederkranz keine schlechte Wahl wäre.

Mit „Weihnachtswünsche“, der schön und sinnvoll erweiterten Fassung des englischen „We wish you a merry Christmas ...“, entließ der Liederkranz die Besucher in gehobener Stimmung in die letzte Woche vor dem Fest.

Entwicklungen einzelner Lieder

■ „Jingle Bells“ erzählt von einer missglückten Schlittenfahrt mit Miss Fanny Bright. Trotzdem gilt es im angelsächsischen Raum und mittlerweile ganz allgemein als „Weihnachtslied“.

■ Der etwas ungewohnte Text von „Stille Nacht“ im Programmblatt: „Jesus in deiner Geburt“ beziehungsweise „Jesus, der Retter ist da“ ist der ursprüngliche. Der heute gebräuchliche „Christ in deiner Geburt“ und „Christ der Retter ist da“ entstand erst später.

■ Dass „Tochter Zion“ mit Händels Melodie zum Kirchenlied wurde, ist dem Theologen Friedrich Heinrich Ranke (dem Bruder des Historikers Leopold von Ranke) zu verdanken. Ursprünglich für den Palmsonntag gedacht (Einzug Jesu in Jerusalem), wurde es im Laufe der Zeit zum Advents- beziehungsweise Weihnachtslied. In England wurde es als patriotischer Gesang mit dem Text „See, the conquering Hero comes“ Teil von Henry Woods „Fantasia of British Sea Songs“.

Knackendes Holz und Geschichten von früher

Wintersonnwendfeier von SDW und Lebenshilfe: Am Feuer mitten im Wald kommt man der Natur und alten Mythen näher

VON UNSERER MITARBEITERIN
HEIDRUN GEHRKE

Kaisersbach.

Julfest, Mutternacht, geweihte Nächte – die Wintersonnwende hat viele Namen. Um die längste Nacht des Jahres ranken sich in vielen Kulturen Geschichten und Bräuche – auch in unserer. Eine Einladung, zurückzufinden zu jenen alten Geschichten, machten der Kreisverband der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) und die Lebenshilfe Rems-Murr, mit einem Sonnwendfeuer mitten im Wald.

Kein elektrisches Licht, keine Stirnlampe stört die Stimmung im nächtlichen Wald auf der Häuptleswiese. Licht bringt der zurechtgelegte brennende Holzstoß. Statt weihnachtlichen Musikgedudels ist das knackende Holz zu hören, knisternd fliegen Funken davon, die Flammen führen einen unkontrollierten Tanz in der Dunkelheit auf. Die Zuhörer bilden einen Kreis um das Feuer, haben etwas Heißes zu trinken in der Hand, die Gesichter sind vom Flammenlicht erhellt. Der vorweihnachtliche Erledigungs-Stresspegel fährt runter, es wird durchgeschnauft, umgeben von Bäumen dockt man wohligh an die Natur an und besinnt sich auf deren Schauspiel.

Die bevorstehende Nacht auf den 22. Dezember wird als Thomasnacht bezeichnet, die Raunächte stehen bevor. Jemand, der sich mit alten Mythen gut auskennt, ist die Wildnispädagogin Astrid Szelest von der

SDW. Rund 20 Menschen lauschen ihren Geschichten über die lichtarme Zeit des Jahres. „Die Veranstaltung ist gedacht dazu, zur Ruhe zu kommen und sich auf das Ursprüngliche zu besinnen“, erklärt sie.

Die Zeit verändert etwas. Weihnachten und dass es Licht wird – ein Wendepunkt. Denn trotz kahler Bäume und vieler Tiere im Winterschlaf bahnt sich unter der gefrorenen Erde der nächste Frühling an. Wenn am kommenden Freitag die Wintersonnwende in der längsten Nacht den astron-

mischen Winter einläutet, geht es wieder aufwärts, der hellen Jahreszeit entgegen. Lichtwärts erwacht Zuversicht zu neuem Leben. Diesen Übergang spüren wir, unser Körper bekommt es mit, wenn sich die Lebens- und Lichtrichtung ändert. Jeder finde einen Bezug zum Übergang vom Dunkel zur Helligkeit.

Szelest legt den Zuhörern nahe, jetzt viel draußen zu sein. „Die Stille im Wald, die Lichtstimmungen sind ganz besonders.“ Das Licht ist zwar spärlich, doch die Ele-

mente seien spürbar. „Jeder Tag hat eine eigene Atmosphäre“, sagt sie, auf die nahenden Raunächte verweisend, bei denen jede Nacht für einen Monat des nächsten Jahres stehe, Menschen früher hätten in den dunkelsten Tagen ein Orakel gesehen. Szelest empfiehlt, die Wolken und die häufig wechselnde Windrichtung zu beachten. Während sie erzählt von Erdlutle und Hausschlupfern – dienstbare Geister, helle Wesen, an die unsere Vorfahren geglaubt haben –, werden lodernde Fichten- und Buchenscheite immer wieder von einem Windstoß erfasst, Funken wirbeln auf und kreisen wie Glühwürmchen über der Feuerstelle.

„So wie wir haben Menschen jahrhundertlang das Licht begrüßt“, sagt Astrid Szelest. Ihr gehe es um die Naturbetrachtung, um Waldbezug und um Wissen, das sie noch unkompliziert von ihrer Großmutter vermittelt bekam. „Bis ins 18. Jahrhundert gab es im Welzheimer Wald Hexenglauben“, sagt sie. In einer Zeit ohne soziale Medien haben sich die Menschen am Feuer Ge-

schichten erzählt. Viele Ältere wüssten noch, dass zwischen den Jahren – während der Raunächte – keine Wäsche gewaschen werden soll. Die Menschen waren angehalten, ausgeliehene Sachen zurückzubringen, Ordnung zu schaffen im Haus und den Stall zum Schutz vor Geistern einzuräuchern.

15 bis 17 Stunden Finsternis

„Ich liebe es, ins Feuer zu schauen und die Geschichten von früher zu hören, sie sind schön“, sagt Silvia Bernlocher aus Welzheim. Dass das Frühjahr irgendwo hinter den eisigen Minusgraden schon wieder Kraft schöpft, ist mit bibbernden Lippen und Eisfingern schwer vorstellbar. Derzeit herrschen rund 15 bis 17 Stunden Finsternis. Ein näherliegendes Gefühl beschreibt ein Kaisersbacher. „Wenn es nachmittags dunkel ist, wird man schon melancholisch, aber das ist das Schöne an unserer Gegend.“



Lagerfeuer-Mythen: Die ursprünglichste Form der Wissensvermittlung.

Foto: SDW Rems-Murr

Was wird eigentlich gefeiert?

■ Die Wintersonnwende, der kürzeste Tag des Jahres, fällt auf den 21. Dezember. Der vorgezogene Termin für die Feier sei gewählt worden, um der Lebenshilfe organisatorisch entgegenzukommen, erklärt Astrid Szelest. Das Feuer haben die Schutzgemeinschaft Wald und die Lebenshilfe gemeinsam organisiert.

■ Wintersonnwende bezeichnet die tiefste Nacht des Jahres. Sie wird deswegen auch Mutternacht (althochdeutsch

Modranecht) genannt.

■ Die Wintersonnwende wurde von den Kelten oder auch Germanen ursprünglich nicht nur in einer Nacht gefeiert. Die Feier ging eigentlich zwölf Nächte lang. Diese Nächte nannte man Raunächte. Im Allgäu und in den Alpenländern wird diesen Raunächten eine ganz besondere Bedeutung zugemessen. Sie gehören zu den heiligsten Nächten des Jahres (Quelle: Jahreskreis.info).